

Nekr
K
101

Emmy Kaspar-Feller

zum Gedenken

Neber H 10A

Emmy Kaspar-Feller

24. Juli 1894 - 26. Juni 1970

G 80-0460
Willh. Frei
Kitchberg





GEDENKFEIER

in der reformierten Kirche Fluntern in Zürich

Montag, den 29. Juni 1970

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasie in c-moll von Johann Sebastian Bach

LEBENSBLD

Emmy Kaspar-Feller wurde am 24. Juli 1894 als zweites Kind von Fritz Feller und Louise geb. Känel in Thun geboren. In der damals noch zur ländlichen Gemeinde Goldwil gehörenden Bächimatt war ihr Vater Landwirt und Gemeinderat. Sie wuchs in strengen, behüteten Verhältnissen auf, aber inmitten einer Schar fröhlicher, gleichaltriger Kameraden. Mit vielen dieser Jugendfreunde blieb sie ihr Leben lang verbunden. Ihre Mutter betrieb eine gut besuchte Fremdenpension. Die Tochter musste tüchtig mithelfen. Hier lernte sie schon früh neben der Ausbildung zur Hausfrau die Sorgen und Probleme eines kleingewerblichen Betriebes kennen.

Am 16. Mai 1918 heiratete Emmy Feller den ebenfalls aus Thun stammenden Kaufmann Hans Kaspar und zog mit ihm nach Zürich.

1925 gründete Hans Kaspar an der Binzstrasse in Zürich sein eigenes Geschäft, die heute noch bestehende Margarinefabrik, die seinen Namen trägt. Hans Kaspar war ein klassischer Unternehmer von rastlosem Arbeitseifer, furchtlosem Wagemut und eiserner Zielstrebigkeit. Von Anfang

an nahm seine Frau mit Begeisterung an seinem Wirken teil.

Nur zehn Jahre des Kampfes und des Aufbaues waren ihrem Manne vergönnt. Am 1. Juli 1935 fuhr Hans Kaspar vom Elternhaus in Thun an eine Sitzung nach Bern. Als er an der Sinnebrücke in Thun vorüberfuhr, sah er, dass ein kleines Mädchen in die Aare gefallen war. Für ihn gab es kein Zögern. Er sprang in den Fluss, hob das Kind auf, das gerettet wurde. Sich selbst aber konnte er nicht mehr retten. Er wurde erst nach einer Woche als Leiche geborgen. Im gleichen Unglücksjahr hatte sie sechs Monate vorher ihren geliebten Bruder verloren.

Die Witwe stand nun vor der Wahl, das Werk ihres Mannes weiterzuführen oder zu veräussern. Tatkräftig unterstützt von einem Vetter ihres Mannes, der selbst ein erfolgreicher Unternehmer war, Herrn Albert Feller, und von einem der besten Freunde ihres Mannes, Herrn Oswald Sigg, entschloss sie sich, das Erbe anzutreten und im gleichen Sinne wie ihr Mann weiterzuarbeiten. Sie wurde durch diesen Entschluss eine der ersten Schweizerfrauen, die in der Wirtschaft eine führende Stellung einnahm. Mit ihrem fraulichen Einfühlungsvermögen konnte sie im grossen Ab-

nehmerkreis ihrer Firma eine treue Schar von Kunden heranbilden, denen ihr Name und der Name ihres Unternehmens ein Zeichen der Qualität, der Dienstleistung, aber auch der echten menschlichen Freundschaft war.

Ihren Mitarbeitern war sie mütterliche Freundin und Chefin zugleich. Manchmal sprunghaft, manchmal auch verletzend, fand sie am Schluss immer das rechte Wort, das jede Verstimmung überwand. Auch im privaten Leben fand sie einen grossen Kreis von Freunden, denen sie in ihrem schönen Haus eine freudige und aufmerksame Gastgeberin war.

Besonders empfand sie es als Freude und Ehre, dass sie als alleinstehende Frau die Beziehungen zur *Chambre XXIV* des Männerchors Zürich weiterpflegen durfte und mithelfen konnte, in diesem seinem liebsten Kreis das Andenken ihres Mannes hochzuhalten. An manchem Hausfest von Frau Kaspar verschönerte der Gesang der *Chambre* die frohen Stunden. Den Sängern möchten wir ganz besonders danken, dass sie die heutige Abschiedsstunde mit ihren Liedern umrahmen.

Auch mit ihrer Vaterstadt Thun blieb sie stets verbunden. Mit Stolz pflegte sie das schöne, alte Elternhaus.

Der Erfolg ihres Wirkens blieb nicht aus. Ihr Geschäft gedieh und wurde zu einem der führenden in der Branche. Trotz ihrer frühen Verwitwung, ihres Charmes und ihrer anziehenden Persönlichkeit schätzte sie ihre Unabhängigkeit zu sehr, um an eine Wiederverheiratung zu denken. Kinder waren ihr versagt geblieben. Doch zog sie zwei Neffen auf wie eigene Kinder und erlebte Grossmutterfreuden an ihren fünf Grossnichten und Grossneffen.

In späteren Jahren erlebte sie wieder tragische Stunden, besonders als einer ihrer Neffen früh an einer schweren Krankheit starb.

Ihre letzten Jahre waren durch zunehmende Krankheitsbeschwerden gekennzeichnet und manchmal verdüstert. Ihr vitaler Optimismus schlug aber immer wieder durch, und bis zuletzt machte sie Zukunftspläne, geschäftlich und privat. Sie liessen sich leider nicht mehr verwirklichen, und nun hat sie die verdiente Ruhe gefunden.

Die Trauerfamilie möchte ihren Ärzten, besonders Herrn Dr. Wyss und Herrn Dr. Reif, den Schwestern der Kliniken Santa Croce in Orselina und Hirslanden in Zürich, die sie mit grosser Hingabe bis zuletzt pflegten, herzlich danken.

Aber auch ihrem treuen und aufopfernden Hauspersonal sowie dem stets einsatzbereiten Personal ihres Unternehmens und allen Freunden, die der Verstorbenen das Leben verschönerten.

Ein Tag, der sagt dem andern:
Mein Leben sei ein Wandern
zur grossen Ewigkeit.
O Ewigkeit, so schöne,
mein Herz an dich gewöhne!
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit.

A m e n

LIEDVORTRAG DER CHAMBRE XXIV

vom Männerchor Zürich; Leitung Werner Geissberger

«Heilig, heilig ist der Herr»

aus der Deutschen Messe von Franz Schubert

ANSPRACHE

von Walter Scherrer, Verkaufschef
der Firma Hans Kaspar AG Zürich

Sehr geehrte Trauerversammlung!
Liebe Trauerfamilien!

Wir kennen weder den Tag noch die Stunde – und so haben wir in den letzten Jahren öfters um das Leben von Frau Kaspar gebangt. Heute begleiten wir sie auf ihrem letzten, für uns schwersten Gang, denn wir alle haben sie verloren. Es ist für mich eine besondere Ehre, im Namen der Direktion und im Namen der Betriebsangehörigen der Firma Hans Kaspar AG unserer stets hochverehrten Prinzipalin einen letzten Dank abzustatten.

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im engern und weitern Sinne, trauern nicht nur um unsere Chefin, wir trauern um einen Mitmenschen, wie er in dieser Stellung nur selten anzutreffen ist.

Frau Kaspar war uns in allen Lebenslagen Vorbild und Ansporn. Bewusst oder unbewusst hat sie den Inhalt des Beresinaliedes – Lieblingslied ihres Mannes sel. – gelebt:

Unser Leben gleicht der Reise
eines Wandrers in der Nacht.
Jeder hat in seinem Gleise
etwas, das ihm Kummer macht.

Ihr Unternehmen hat sie ebenso mit mütterlicher Umsicht wie nach kaufmännischen Prinzipien geleitet. Das haben nicht nur wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, erfahren, sondern auch unsere geschätzten Geschäftsfreunde. Jedes Jahr auf Weihnachten und Neujahr haben zwischen 800 und 1000 Bäckersfrauen, Bäckermeister, Hoteliers, Direktoren, Schwestern, Vorsteherinnen und Vorsteher zur Feder gegriffen, um Frau Kaspar ganz persönlich zu danken. Wir wissen nicht, in wie viel Angelegenheiten sie immer und immer wieder Vorbild gewesen ist. Aber eines wissen wir, dass uns Frau Kaspar unvergesslich und auch in Zukunft Vorbild sein und bleiben wird. Wir werden bestrebt sein, in ihrem Sinn und Geist ihr Lebenswerk fortzuführen.

Es gäbe so vieles aus diesem reicherfüllten Leben aufzuzählen. Erwähnen möchte ich nur noch, dass Frau Kaspar Initiantin der Schweizerischen Bäckerfrauen-Vereine war, eine Organisation, die ihresgleichen sucht und bis heute

als einzig dasteht. Sämtliche Bäckerfrauen-Vereine der Schweiz trauern um ihre Gotte.

Liebe Frau Kaspar, wir danken Ihnen von ganzem Herzen, was Sie für uns und unsere Familien getan haben. Wir danken Ihnen, dass wir uns zu Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen durften.

Als gläubige Christen wissen wir, dass Ihnen unser Herrgott all Ihre Güte belohnen wird. Gott gebe Ihnen, liebe Frau Kaspar, die ewige Ruhe! –

LIEDVORTRAG DER CHAMBRE XXIV
vom Männerchor Zürich

«Hymne an die Nacht» von Ludwig van Beethoven

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Christian Lendi, Pfarrer an der Kirche Fluntern, Zürich

Das Wort der Heiligen Schrift, unter das wir uns im Gedenken an die liebe Entschlafene stellen wollen, steht aufgeschrieben im 46. Psalm. Wir lesen dort im 2. Vers:

«Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.»

Amen

Liebe Trauernde und Leidtragende!
Verehrte Mittrauernde!

In stiller Ehrfurcht vor der ungewöhnlichen Lebensleistung unserer heimgegangenen Frau Kaspar nehmen wir jetzt miteinander von ihr Abschied. Und wenn wir heute traurig werden wollen, weil sie nicht mehr unter uns ist mit ihrem ganzen Sein und Wesen und dieser grossen Ausstrahlung, dann sollen wir darüber doch auch nie vergessen, wie dankbar wir sein müssen für ihr Leben und Wirken und für alles, was sie jedem einzelnen unter uns gewesen ist und bedeutet hat.

«Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben.»

Es gibt Stunden in unserem Leben, in denen wir es in ganz besonderer Weise lernen müssen, dass wir eine Zuflucht brauchen, und von dieser Zufluchtstätte her Zuversicht gewinnen und eine Hilfe von oben für die grossen Nöte, die einen treffen können.

Früh schon hat die Entschlafene ihren Gatten auf eine überaus tragische Weise verloren und wenige Monate zuvor auch ihren geliebten Bruder, später dann auch einen hoffnungsvollen Neffen. So hat Gott schmerzlich in ihr Leben eingegriffen und sie vor weittragende und bedeutsame Entscheidungen gestellt. Sie hat tapfer getragen, was ihr auferlegt wurde. Nicht nur in gesunden Tagen, sondern auch in schwerer Krankheit. Sie hat gefasst und klar das Gegebene, das Wirkliche ins Auge gefasst und das Gebotene zu tun versucht und ohne Klage mit sich selbst abgemacht, worin einem ein anderer Mensch nicht zu helfen vermag. Und die Heimgegangene hat es in all dem auch verstanden, sich ihre innere Fröhlichkeit und eine kraftvolle Lebensbejahung zu bewahren bis zuletzt und bis hinein in schwere Krankheitstage und -nächte.

Sichtbares äusseres Zeichen dieser Haltung im Leben ist die geachtete und anerkannte Stellung, die sie in ihrer Firma und darüber hinaus im Wirtschaftsleben und in der Geschäftswelt einnahm. Dass die Verstorbene neben aller Geschäftstüchtigkeit auch einen so ausgeprägten Sinn für die Pflege barmherziger, verantwortungsbewusster Mitmenschlichkeit und Freundschaft hatte, wird ihr unvergessen bleiben von denen, die es haben erleben dürfen.

Und nun, liebe Trauernde und Leidtragende, liebe Mittrauernde, ist sie nicht mehr unter uns. Jedes Sterben aber bedeutet eine schmerzliche Trennung von Menschen, mit denen wir uns verbunden wussten und von denen wir den Eindruck und das Gefühl gewonnen haben, dass sie ganz zu uns und wir ganz zu ihnen gehörten. Kein Blick mehr und kein Händedruck, kein Wort, kein Verstehen, kein Zeichen der Liebe mehr. Wir können auch nichts mehr wieder gutmachen, auch wenn wir es noch so gerne wollten. Eine Tür ist für immer ins Schloss gefallen. Das gehört mit zum Ernst und zur Bitterkeit des Todes. Aber hier in der Heiligen Schrift ist es uns gesagt:

«Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben.»

Also geschieht nichts Sinnloses in unserem Leben, denn in keinem Augenblick, weder in der Freude und im Erfolg noch in der Krankheit, im Tod oder im Leid gibt Gott seine Weltregierung und die Führung unseres Lebens aus seiner Hand. Er überlässt uns nie einem blinden oder sinnlosen Zufall. Auch in unserem Sterben gibt Gott uns nicht aus der Hand, denn Er ist unsere Stärke in den grossen Nöten, die uns treffen. Der Tod ist keine Macht neben Gott. Er ist vielmehr ein Regierungsmittel Gottes.

Gewiss, Gott lässt uns viel Freiheit. Wir Menschen sind keine Marionetten, die unter einem immerwährenden Zwang zu stehen hätten. Wir können uns entscheiden. Wir können uns für Gott entscheiden. Wir können uns auch gegen Gott entscheiden. Wir können uns aber nicht gegen den Tod entscheiden, denn wir alle müssen sterben, damit deutlich bleibt, wer unser Herr und Schöpfer ist, und wer das Geschöpf ist, das im Schatten seiner Flügel leben und wirken darf, in der Geborgenheit seiner Treue. Wer aber Gott in seinem Leben Gott sein lässt, wer sich für Gott entscheidet, sich ihm anvertraut und anschliesst, der darf getrost und gewiss sein, wie bitter und schmerzvoll, wie hart und grausam der Tod auch sein mag: er kann uns nicht von der Liebe Gottes scheiden. Und er kann uns

auch nicht die Hilfe nehmen, die Gott uns selbst im Tod gewähren will. Diese Hilfe im Tod aber ist der Ruf nach Hause, ein Ruf, so vollmächtig wie sein erster Ruf in dieses Erdenleben hinein. Gott ruft uns im Tod in ein neues Leben.

Es wird gesät verweslich
und wird auferstehen unverweslich.

Es wird gesät in Schwachheit
und wird auferstehen in Kraft.

Es wird gesät ein natürlicher Leib
und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Wer diesen Ruf Gottes vernimmt, wer sein Leben auf das gründet, was Jesus Christus als der Herr und Erlöser unseres Lebens für uns getan hat in seinem Kreuzesleiden, in seinem Sterben und im Sieg seiner Auferstehung, für den ist der Tod ein Tor aus der Enge in die Weite, aus der Unruhe dieser Welt und des eigenen Lebens in den vollkommenen Frieden, aus der Fremde in die Heimat droben im Licht. Wenn es mit uns durch das dunkle Tor des Todes geht, dann sehnt sich unser Herz mehr als wir ahnen nach diesem Trost, nach der starken, helfenden, segnenden und beruhigenden Hand Gottes. Und diese Hand Gottes war nach

seiner Verheissung da, auch über dem Leben, der Krankheit und dem Sterben unserer Heimgegangenen. Sie ist auch jetzt da. Gott reicht uns seine Hand; denn:

«Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.»

So lasst uns jetzt gestärkt aus dieser Abschiedsstunde gehen, gestärkt durch das Bild der Entschlafenen; gestärkt aber noch vielmehr durch den Glauben, dass Gott unsere Zuversicht und Stärke ist und bleibt. Und in dieser tröstlichen Zuversicht wollen wir wieder in den Alltag hineingehen und in alles was der Tag uns bringt und von uns fordert, denn die Heimgegangene hat ja auch das Tagewerk und die Arbeit geliebt. Sie wollte in ihrem Leben niemanden traurig machen. Sie will es auch jetzt nicht, da sie nicht mehr unter uns ist. In ihrem Sinn und Geist lasset uns getrost und tapfer sein und weiter wirken in der Liebe Jesu Christi zu all den Menschen, die uns begegnen und uns anvertraut sind, denn die grösste und bleibende Gnadengabe aller Gnadengaben ist die Liebe. Sie höret nimmer auf; sie ist unsterblich; sie ist ewig.

Amen

GEBET

Herr, unser Gott, himmlischer Vater! Alles was wir in dieser Stunde empfinden an Schmerz und Wehmut über die Lücke, die in unserem Kreise entstanden ist,

alles was uns mit Dankbarkeit erfüllt für das, was du an unserer Entschlafenen getan hast in Freud und Leid, und was sie uns hat sein dürfen,

alles was uns erschüttert im Gedanken an die Vergänglichkeit alles irdischen Glückes und dass auch wir einst diesen Weg werden gehen müssen,

alles was uns bedrückt im Gedanken an das viele Leid unter den Menschen auf der ganzen Erde,

das breiten wir vor dir aus, indem wir betend die Worte sprechen, die dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, uns geschenkt hat:

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Ihnen, liebe Trauernde und Leidtragende, und mit uns allen.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Grave in G-Dur von Johann Sebastian Bach